

Peter Winkler

## Wie viel sind 80 Kilogramm Federn?

Vorwort im Bildband

„Hans Langner – Birdman – Ein Künstlerleben“

München, 2009



Ein Sommertag in Oberbayern. Hans holt mich vom Tölzer Bahnhof ab. Kurz hinter der Ortsausfahrt beginnt die Idylle – in der Begriffswelt des Großstadtmenschen. Rattenwinkel. Wir sitzen auf einer alten Gartenbank im Schatten des Künstlerhauses, es gibt frisches Wasser aus eigener Quelle. Lifestylemagazine waren schon hier zu Gast und Feuilletons. Und haben das skurrile Häuschen als „Birdmans Nest“ apostrophiert. Irgendwie scheint es aus der Zeit und dem Kontext gefühlter Normalität gefallen. Stimmen auf dem Anrufbeantworter holen uns ins Heute zurück. Hans hat viel um die Ohren dieser Tage. Eine neue Musik-CD geht in die Endproduktion. Eine große Ausstellung in der Landeshauptstadt steht an. Da heißt es Material sichten und sortieren. Stapelweise Fotos durchsehen. Listen der Exponate schreiben. Überall im Haus stehen ausgewählte Bilder und Objekte herum, in aufgeregter Vorfreude vielleicht, zunächst aber scheinbar chaotisch. Das Klischee wird bedient: ein Künstlerhaus funktioniert anders als Office-Management. Ein Anruf kündigt an, dass demnächst die ausgedienten Sesselliftbänke der Blombergbahn geliefert werden. Die Birdman-Originale auf den Rückenlehnen sind zu restaurieren, bevor sie in den Verkauf – guter Zweck inklusive – gehen können. Andere Leute wollen umgehend zurückgerufen werden. Ich könnte mir inzwischen die Videos von früheren Performances ansehen. Hans fährt den Rechner hoch. Die vielen unbeantworteten Mails müssen eben noch ein bisschen warten. Ein Freund schaut mit seiner kleinen Tochter auf einen Sprung herein, sie wünscht sich, dass Birdman etwas in ihr Poesiealbum schreibt oder zeichnet. Keine Frage, das macht er gerne. Ich habe eine ungefähre Ahnung, was es sein könnte. Inzwischen kocht das Wasser für meinen Kaffee. Hans hat kein Filterpapier. Geht auch ohne. Ich suche mir eine Tasse aus – mit einem Vogel drauf.

*Earth and Heaven are one / I feel one one one /  
one with the world / I am one one one / with heaven too /  
if I open my heart / everything can come /  
when I open my heart / live will start ...*

Dann kehrt wieder ländliche Ruhe ein. Ein Frosch springt in den Goldfischteich vorm Haus. Zeit für einen frei sich entfaltenden Gedankenaustausch über frühe Arbeiten, Münchner Kindl, Flohmärkte, Gott und die Welt. Über unveröffentlichte Kinderbücher. Sie liegen noch in der Schublade, weil bisherige Verlage sie als zu „eigenständig, nicht genug dem Mainstream verpflichtet“ einstufen. Hans kokettiert mit diesem Urteil. „Gibt es ein schöneres Kompliment?“ Gibt es nicht. Es knuspert an Birdmans Häuschen. Mäuse? Der Hausherr klärt mich auf. Tölzer Wespen! Sie sind wirklich wählerisch; die kleinen Holzportionen für den Bau ihrer Nestgebilde nagen sie von Originalgemälden ab. Sehr zur Freude des Künstlers. Musik der Vergänglichkeit. „Die Natur holt sich zurück, was ich mir für eine Weile von ihr ausgeliehen habe.“ So gönnt er den Sommergästen – ebenso wie Wind und Wetter – die Beute. Das Buffet ist riesig: ungezählt die Vogelbilder und -Objekte an der Bretterwand der Holzlege neben dem Künstlerhaus, in allen Größen, in allen Abstufungen von Verwitterung. Manches wird sich auflösen, vieles sich neu dazugesellen. Die Wand, eine überbordende Collage, lebt. Im nächsten Sommer werden es zehn Jahre sein, dass er seine Tölzer Bleibe zu dem gemacht hat, was es ist. Panoptikum im besten Sinne. Grund für eine charmante und konsequente Vision: Das Haus soll Museum werden. Eine Herausforderung. Der museale Impetus des Konservierens wird sich mit der Idee des Prozesshaften und Vergänglichen noch einige kreative Wortgefechte liefern.

*... I can jump in the river / I can fall in the river /  
I am floating away / the water is warm / We are one one one /  
we are one one one / all is one one one / is just one one one /  
Happy together la la la la ...*

Wie viel sind 80 Kilogramm Federn? Hans lächelt verschmitzt. Die Frage spielt mit unserem Phantasievermögen. Federn als Inbegriff der Leichtigkeit, des geradezu Nichts-Wiegens – und daneben eine handfeste Gewichtsangabe: das übersteigt unsere Vorstellungskraft. Auch der Künstler ist überrascht, als er ein paar Stunden vor der Aufführung seiner Theaterproduktion „Birds“ zusammen mit der Compagnie das bestellte, wider erwartend überdimensional große Feder-Paket, öffnet. „Es war wie im Märchen vom süßen Brei. Es wollte gar nicht aufhören, herauszuquellen. Eine unglaubliche Menge. Der ganze Bühnenraum war ausgefüllt. Zuletzt stakten wir knietief durch die Federwolken!“ Sich vom Augenblick überraschen lassen: fester Bestandteil Langners Arbeitsweise. Selbstverständlich hat er für so eine abendfüllende Performance richtunggebende Ideen, trifft handwerkliche Vorbereitungen. Kostüme

Requisiten und Bühnenbilder werden angefertigt, Tänzer, Musiker und Bühnentechniker angeheuert und eingewiesen. Was es nicht gibt, sind kopflastige Konzepte und minutiös festgelegte Abläufe. Was am Abend entsteht, ist ein Spiel mit dem Zufall. Handlung ex improviso: Vogelwesen durchstieben das Federmeer, begegnen sich in wildem Tanz, in archaischem Kampf, in zaghafter Berührung. Kostüme verändern sich. Birdman häutet sich, erfindet sich immer wieder neu. Großes magisches Theater. Dabei auf Federwolken gebettet, von Erdschwere befreit, federleicht. Selbst auf dem DVD-Mitschnitt ist der Zauber noch spürbar. Wir sehen uns den Film auf seinem PC an. Musikalisch unterlegt von seiner Liedkomposition „*Earth and Heaven are one*“. Auch singend ist er ganz der Meister des Augenblicks, des Einfachen. Der Musikwissenschaftler würde von Pentatonik und „minimal music“ sprechen; mich erinnert es an ein Kinderlied mit simpler Tonfolge, selbstvergessen beharrlich wiederholt. Wer keine Gelegenheit hatte, bei Birdmans Auftritten in Hongkong dabei zu sein, kann ihn bei Ausstellungseröffnungen oder in der öffentlichen Performanceszene erleben. 2007 trat Birdman im „Hollerhaus“ in Irschenhausen auf und zog die Menschen mit einer eindringlichen Performance – Metamorphosen des Vogelmenschen und sein Ausbruch aus dem Gefängnisdasein – in seinen Bann. Am Ende eines metaphorreichen Spiels zerlegt er einen kunstvoll konstruierten Vogelkäfig aus vergoldeten Bambusstäben und verteilt an alle Gäste kleine weiße Holztauben, jedem einzeln „*Frieden und Freiheit!*“ wünschend. Beklemmende Stille – erlösender Applaus. Ein älterer Herr aus dem Publikum zeigt sich anschließend beeindruckt und tief berührt. Aber wie konnten Sie nur, meint er einschränkend, den schönen Käfig zerstören. Wie so oft in seinem wunderlichen Leben fliegt Hans Langner in diesem Moment die einzig richtige Antwort zu: „*Es gibt keine schönen Käfige.*“ Der Herr nickt lange, nachdenklich.

*... And if you hold me / hold me by my hand /  
then I will take you / to eternity / where the birds are shining /  
and the clouds do sing / I feel happy la la la la la /  
we are happy la la la la la / happy together la la la la la ...*